

### Phyllitischer Kalkmarmor

Phyllitischer Kalkmarmor mit häufig Zehnermeter mächtigen Phyllitlagen ist im tief eingeschnittenen Tal des Mühlbaches unterhalb Obermühlbach und oberhalb des nordwestlichen Stadtrandes von St. Veit aufgeschlossen.

### Phyllitischer Quarzit und Quarzphyllit

Das stark quarzitisches Gestein ist nördlich des Gehöftes Pöllinger am Ausläufer des Gauerstall aufgeschlossen und bildet ebenfalls mehrere bis 20 m hohe steil abfallende Klippen.

Das Gestein ist silbriggrau, massig, schlecht geschiefert aber gut geklüftet und zeigt im Quarzbruch eine feine Wechsellagerung von quarzeicheren und -ärmeren Lagen.

Geringere Ausdehnung besitzen 2 weitere Gesteinstypen, die nördlich Frauenstein zwischen 840 und 960 m Höhe anstehen: heller Muskovit-Quarz-Schiefer, der hell-silbrig ausgebildet ist und ein grausilbriger Muskovit-Phyllit.

Die in der Legende zur geologischen Karte weiterhin aufgeführten Gesteinstypen nehmen nur sehr kleine Gebiete ein und besitzen daher geringere Bedeutung. Zu erwähnen seien hier noch die massigen z. T. gelben Dolomitmarmore des Galgenkogel, die nach Mikrofossilien untersucht werden müssen.

### Tektonik

Im Gelände wurden zahlreiche Messungen durchgeführt, die jedoch noch einer statistischen Auswertung bedürfen, um Aussagen über die Tektonik des Kartiergebietes machen zu können.

Aus dem Kartenblatt geht die Lage verschiedener Störungen hervor: ein Zweig der Zollfeldstörung führt von Nordosten nach Südwesten durch St. Veit und trennt die Gesteine der Phyllitserie von denen der Magdalensbergserie. Quer dazu verlaufende Störungen trennen die Gesteine der Permotrias von denen der Magdalensbergserie, zum einen zwischen Dobern- und Paßberg, zum anderen zwischen Taggenbrunn und dem Gehöft Pirker. Eine weitere Störung muß zwischen Paßberg und Plieschen, das aus Nor-Dolomit aufgebaut ist (Diplomarbeit HALAMIC, 1982), angenommen werden.

### Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Gebiet westlich Hüttenberg auf Blatt 186 St. Veit an der Glan

Von STEFAN BERG (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1984 wurde das Gebiet westlich des Steirbaches und der Görtschitz nördlich und südlich von Hüttenberg kartiert.

Es sind Gesteine der Plankogelserie, deren Marmore, Glimmerschiefer, phyllitische Glimmerschiefer, Quarzite, Gesteine der Amphibolgruppe, Grünschiefer sowie miozäne Waitschacher Schotter aufgeschlossen.

Mächtige Rutschungen, Schuttablagerungen und Bodenverlehungen beeinträchtigen die Aufschlußverhältnisse. Im Zentrum des Areals, westlich von Hüttenberg bis zum Ratteingraben, findet man phyllitischen-graphitischen Gra-Stau-Glimmerschiefer. In direkter Nachbarschaft dieser typischen Plankogelschiefer sind geringmächtige Amphibolite eingelagert. Mu- und Bi-Gra-Qz-Schiefer mit teils stark feldspatführenden Varietäten vervollständigen den erkennbaren Serienabschnitt.

Die Waitschacher Marmore, stark gefaltet, weiß, grau-blau, gebändert, gelblich dolomitisch mit wechselndem Glimmer- und Erzgehalt sind der liegenden Plankogelserie zugeordnet.

Größeren Raum beanspruchen die Gesteine der Amphibolitgruppe um den Schwarzlkogel. Feinplattige Schiefer mit deutlichem Amphibol-Nadelfilz, massige Vertreter mit lebhafter Wechsellagerung von Feldspat und Amphibol und dunkle Amphibolite kommen nur in wenigen Blöcken und Lesesteinen vor, was keine tektonische Gliederung erlaubte. Ein weiteres Vorkommen, östlich, ist im Mineralbestand um Karboant und Pyrit angereichert.

Glimmerschiefer mit wechselndem Mu-, Bi-, Chl-Gehalt, mehr oder weniger Gra und stets hohem Quarz-Anteil, ziehen bis an die nördliche Grenze (Hof Grobser). Quarzite mit sehr unterschiedlich ausgeprägter Linsengröße, überwiegend ockerfarben und mit leichtem Mu-Glimmerbesatz treten nördlich Waitschach häufig auf.

Südlich Waitschach wechseln phyllitische Glimmerschiefer mit z. T. sehr hohem Qu-Gehalt in die Grünschiefer.

Diese gliedern sich in Kristalltuffe, amphibol- und karbonatführende, fein bis grobkörnige, phyllitische Chl-Schiefer. Sehr unterschiedlich deformiert, bilden sie den Bereich schwächster metamorpher Beanspruchung.

Miozäne Waitschacher Schotter bedecken mit ihrem vielfältigen Inhalt hochmetamorpher Glimmerschiefer, Amphiboliten und Pegmatiten den Kamm ab Waitschach bis zur Südgrenze (Leitner-Preisenhof).

Einige gut sichtbare Mylonite deuten eine frühalpide Bewegung an, sind jedoch in Bezug auf Richtung und Strecke nicht auswertbar.

Über einen Block eozänen Numulitenkalkes SE Leitner herrscht noch Unklarheit; ist er dem Waitschacher Schotter zuzuordnen oder ist er ein winziger Zeuge des Schuppenbaus?

Vom regen Erzabbau sind noch Stollenmundlöcher, Halden und Pinggen zu entdecken, von der Verwertung der Erze vor Ort sprechen die Schlacken ehemaliger Windöfen.

### Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 186 St. Veit an der Glan

Von HANS-UWE HEEDE (auswärtiger Mitarbeiter)

Das Kartiergebiet liegt NW von Friesach im der NW-Ecke des Blattes 186 St. Veit an der Glan. Die West- bzw. Nordgrenze sind durch den Rand des Kartenblattes gegeben, das Metnitztal stellt die Südgrenze dar, und das Olsa-Tal bildet die östliche Begrenzung. Die Aufnahmemarbeiten sind noch nicht abgeschlossen und werden in diesem Jahr fortgesetzt.

### Die Serie der Glimmerschiefer des „Kristallins“

Das Liegende der Baueinheiten wird von mehr oder weniger quarzitischen Zweiglimmerschiefern ausgebildet. Dieses Gestein baut auch den südlichsten Aufschluß des Kartiergebietes auf, eine Klippe, die südlich von Oberdorf bis an den Talboden der Metnitz herreicht.

Der Gehalt an Granat in den Glimmerschiefern nimmt zwar tendenziell zum Hangenden hin zu, kann aber